

Rede zur Stolpersteinverlegung (28. Jan. 2026) für Familie Hecht, Hauptstraße 293, Herne:

Meine Damen und Herren, vielen Dank, dass Sie heute hier sind.

Mein Name ist Dr. Diane Mossenson, und ich bin heute zusammen mit meiner Tochter Talya hier. Wir sind aus Perth in Westaustralien angereist, um hier in Herne meiner Familie zu gedenken: meinem Großvater Chaim Hecht, meinem Onkel Simon Hecht, meiner Großmutter Jutta Malka Hecht und meiner Mutter Jeannette Hecht.

Gemeinsam halten wir hier an der Hauptstraße 293 inne, um zu erinnern.

Auch wenn wir uns auf einer normalen Straße in einer normalen Stadt befinden – an einem Ort, an dem Menschen jeden Tag vorbeigehen –, steht die Hauptstraße 293 für die letzte Etappe eines langen Prozesses der Ausgrenzung und Vertreibung meiner Familie.

Wir danken dem Bürgermeister und den Menschen in Herne von Herzen dafür, dass sie dieses Gedenken möglich gemacht haben. Indem Sie sich für ein individuelles Erinnerungszeichen entschieden haben, geben Sie ihren Namen und ihrer Erinnerung ihren Platz zurück – an den Ort, an dem sie lebten, bevor sie verfolgt wurden. Damit bekräftigen Sie, dass ihr Leben von Bedeutung war.

Ich möchte auch dem Künstler Gunter Demnig für diese Initiative danken.

Das Stolperstein-Projekt verlegt das Gedenken nicht auf entfernte Friedhöfe oder hinter Museumsmauern. Es erinnert nicht an ein anonymes Kollektiv, sondern an den einzelnen Menschen. Die kleinen, in den Boden eingelassenen Steine tragen ein Gewicht, das weit größer ist als ihre Größe. Sie tragen Namen. Sie tragen Daten. Sie tragen die schlichten, erschütternden Fakten von Leben, die durch Verfolgung, Deportation und Mord unterbrochen wurden. Sie geben jenen ihre individuelle Identität zurück, die die Nationalsozialisten zu zerstören versuchten.

Wir sind hier, um meiner Familie zu gedenken.

Sie lebten hier. Sie gehörten hierher.

Sie waren zuerst Deutsche und dann jüdischen Glaubens.

In der jüdischen Tradition ist ein Name weit mehr als eine Bezeichnung; er gilt als ein wesentlicher Teil des Wesens eines Menschen – ein Spiegelbild seiner Herkunft, seines Charakters und seines Potenzials.

Heute sprechen wir ihre Namen laut aus:

Chaim Hecht

Jutta Malka Hecht

Simon Hecht

Jeannette Hecht

Jeder Name zählt.

Einen Namen auszusprechen heißt, ein Leben anzuerkennen. Einen Namen zu erinnern heißt, dem Vergessen zu widerstehen.

Für meine Familie und mich ist dieser Moment zutiefst persönlich. Die Abwesenheit der Ermordeten hallt über Generationen hinweg nach. Es gibt Geschichten, die nie aus erster Hand erzählt wurden, Fragen, die niemals beantwortet werden können, Stimmen, die zu früh zum Schweigen gebracht wurden. Kinder und Enkel tragen ihre Namen nun in die Zukunft.

Wie so viele Familien, die vom Holocaust betroffen sind, leben wir nicht nur mit dem, was geschehen ist, sondern auch mit dem, was verloren ging: Zukunft, die sich nie erfüllen konnte, Beziehungen, die keine Chance hatten zu wachsen.

Und doch sind wir heute hier, weil ihr Leben nicht im Schweigen endete. Es ist von Bedeutung, dass diese Steine hier verlegt werden – an ihrem letzten Wohnort. Nicht dort, wohin sie verschleppt wurden. Nicht dort, wo sie ermordet wurden. Sondern dort, wo sie eine Zeit lang gelebt haben.

Weitere Informationen zur Geschichte meiner Familie finden Sie in Informationsblatt, das hier verteilt wurde. Diese Informationen werden später auch digital auf der Website der Stadt Herne verfügbar sein.

Diese Stolpersteine erinnern uns daran, dass ihre Geschichte nicht irgendwo anders geschehen ist. Sie geschah hier. Und deshalb ist Erinnerung nicht nur eine Angelegenheit der Vergangenheit, sondern auch eine Verantwortung in der Gegenwart.

Möge ihr Andenken ein Segen sein.